Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für 1/4 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für 1/4 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für 1/4 Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 11 — Detmold, Freitag, den 14. Januar 1916 — 149. Jahrgang

Die preußische Thronrede.

Bei der Eröffnung des Landtags verlas der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg die Thronrede. Sie hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, Edle und Geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und in seinem Namen willkommen zu heißen. Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgezwungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung, daß sich die Völker Europas weiter zerfleischen. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, großes aber auch geleistet. Die Pläne unserer Feinde, uns durch Abschnürung von der überseeischen Welt mürbe zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichert die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft schafft Industrie und Handwerk, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen, halten die arbeitenden Hände der Millionen, die daheim geblieben, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trotz Krieg und Kriegsnot, und über dem allen stehen die Taten unseres Volkes in Waffen, unaussprechlich in Größe und Heldentum. In hartem Kampf hat Deutschland, unterstützt von treuen Verbündeten, einer Welt von Feinden standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preußische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edlem Wetteifer mit den deutschen Bruderstämmen seine unvergängliche Lebenskraft erwiesen und neuen, unsterblichen Ruhm dem Heldentum der Väter und Ahnen hinzugefügt. Mit unserm König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegeszuversicht auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns, bis in die letzten Tiefen der Volkskraft alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Gruß an den Landtag hat Seine Majestät der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und daheim.

Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Notwendigkeiten des Krieges gehören. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die gesunde Kraft der preußischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vorsieht. Für die Wiederaufrichtung Ostpreußens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die nach den verwüstenden Einfällen des Feindes durch die wuchtigen Schläge des Ostheeres befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, ja über die Grenzen Deutschlands hinaus, sind Helfer und Spender erstanden. Ihnen allen sagt der König Dank in der frohen Erwartung, daß es in nicht ferner Zeit gelingen werde, die schöne Ostprovinz der Monarchie in alter Blüte wieder herzustellen. Die besondere Fürsorge für unsere im Kriege so glänzend bewährte Staatseisenbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert. Meine Herren, Seine Majestät der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen wie bisher so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten, von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen.

In dem ungeheuren Erleben dieses Kriegs wird ein neues Geschlecht groß. Die ganze waffenfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften. Die geschlagenen Wunden heilen, und neues Leben wird hervorwachsen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes. Das wird unsere allergrößte Aufgabe sein, sobald der Friede siegreich erstritten ist. In Stürmen ist der preußische Staat groß geworden, im Sturme steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausgibt, ist Freiheit, auf Ordnung gebaut. Das Band, das die Preußen an ihren König bindet, haben diese Zeiten des Kampfes und Sieges, wenn es möglich war, nur noch fester geschmiedet.

Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reichs. Darauf bauen wir und führen unseren guten Kampf zum guten Ende.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 12. Januar.

Am Bundesratstische Dr. Delbrück. Auf dem Platze des Abg. v. Czarlinski (Pole), der heute das Jubiläum seiner 40jährigen Mitgliedschaft des Reichstages begeht, hat ein Blumenarrangement Aufstellung gefunden.

Präsident **Dr. Kaempf** eröffnet die Sitzung nach 2¼ Uhr.

Die Vorlage betr. die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im kaiserlichen Patentamt wird in dritter Lesung unverändert angenommen.

Das Haus setzt sodann die Beratung über den Bericht des Reichshaushalts-Ausschusses, betr. die

Ernährungsfrage.

fort.

Abg. **Wendorff** (Vp.): Wenn die Brotrationen jetzt verringert werden sollen, so ist das lediglich eine Maßnahme der Vorsicht. Es muß aber auch eine gerechte Verteilung des Brotes und die Erhaltung erträglicher Preise erfolgen. Bei aller Kritik der Einzelheiten, in denen wir Besserung schaffen können, erkennen wir an, daß die Verantwortlichen im Reiche, insonderheit der Staatssekretär des Innern, mit unvergleichlicher Arbeitskraft richtige Wege gesucht und gefunden haben. Bei der Kartoffelverordnung gab es freilich keinen Fehler, der nicht gemacht worden ist. (Sehr richtig!) Die Massenabschlachtung der Schweine war ein Fehler, sie beruhte aber auf gewissenhafter Ueberzeugung der Sachverständigen. Für die Butter ist baldige Bestandsaufnahme nötig, um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen. In Greifswalde war ein Butterüberangebot vorhanden, sobald die Preise auf 2.50 Mk. erhöht wurden. Aehnlich liegt es bei der Fleischversorgung, indessen ist wegen der Verschiedenheit der Qualität hierbei ein Kartensystem nicht möglich. Unzweifelhaft sind die landwirtschaftlichen Produktionskosten erheblich gestiegen, namentlich sind die Preise für Futter- und Düngemittel ganz wesentlich höher geworden, alles dies wird aber ausgeglichen durch den Mehrwert der Ernte im letzten Jahre, der über 1½ Milliarden gegenüber dem letzten Friedensjahre beträgt. (Hört! hört!) Für die Aufrechterhaltung der Viehzucht ist eine geregeltere Futtermittelverteilung unerläßlich. Sehr kleinlich erscheinen aber alle Sorgen gegenüber den Leistungen unserer Brüder im Felde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Dr. Rösicke** (Kons.): Die bestehende Teuerung ist unendlich zu bedauern, aber alle Kriege haben diese Folgeerscheinungen gehabt. Am schwersten wird der Mittelstand, namentlich die Festbesoldeten, betroffen. Immer wird den bösen Agrariern die Schuld zugeschoben. Dieser Vorwurf widerspricht aber der Wahrheit und dient nicht dem Frieden. Wie die Brüder draußen sollten wir uns das Leben erleichtern und uns nicht mit gegenseitigem Anklagen bedenken. Die Landwirtschaft ist stets bemüht, die Spekulationsausnutzung ihrer Produktion zu verhindern, trotzdem ist sie stets beschimpft worden. Die Kartoffel als Futtermittel stellt sich an anderen Futtermitteln gemessen höher als ihr Höchstpreis. Die Milchproduktion ist durch die Futtermittelpreise erheblich verteuert. Auch das Interesse der Landwirtschaft muß geschützt werden (Zuruf links), oder haben Sie ein Interesse daran, die Landwirtschaft auszupowern? (Nein!) Dann müssen Sie auch die nötige Rücksicht auf sie nehmen. Wenn gesagt wird, daß die Löhne auf dem Lande nicht höher geworden seien, so ist das nicht zutreffend; die Naturalienleistungen für die Familien der Einberufenen werden unvermindert weiter gezahlt. Wir stehen besser da, als die Feinde. Die Verteilung des Brotgetreides an die Mühlen muß unter größter Berücksichtigung der kleineren und mittleren Mühlen in sozialer Weise erfolgen. Aufgabe der Regierung ist es, die Produktion zu fördern und die Verteilung durch die Kommunen zu regeln. (Beifall rechts.)

Unterstaatssekretär **Michaelis**: Das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Sparsamkeit ist mehr und mehr geschwunden. Als die große Reserve aus der alten Ernte frei wurde, wurden die Brotrationen erhöht und auch zur Behebung der Futternot Maßnahmen getroffen. Wir müssen aber bedenken, daß wir erst den dritten Teil des Wirtschaftsjahres hinter uns haben, wir müssen mit voller Energie zur alten Sparsamkeit zurückkehren, noch ist es Zeit. (Hört, hört!) Selbst für Berliner Gymnasiasten sind Zusatzbrotmarken beantragt worden, da sie Schwerarbeiter seien. (Heiterkeit.) Die schwer arbeitende Bevölkerung soll ihre erhöhte Ration beibehalten, die bemittelten Klassen aber müssen sich wieder einschränken. Aus rein wirtschaftlichen Gründen war es nicht möglich, das Mahlgut auf vielleicht 3000 Mühlen zu verteilen. Es ist nicht wahr, daß die Großmühlen übermäßig bedacht wurden, andererseits mußten wir besondere Rücksicht nehmen auf gute Lagerung des Mehls, sowie auf günstige Lage der Mühlen hinsichtlich des Transports. Das Verbot der Nachtarbeit in den Mühlen konnte nicht durchgeführt werden, da das Getreide fortwährend beweat werden muß.

Abg. Freiherr **v. Gamp** (Rp.): Es ist unerhört, daß Gymnasiasten Zusatzbrotkarten gewährt worden sind und daß der Mißbrauch mit den Zusatzbrotkarten so lange bestehen konnte. Viele Mühlen, die zu gleichen Preisen wie die Großbetriebe arbeiten, müssen stilliegen, statt dessen werden die Mühlen von dem Militär bevorzugt, die im Frieden für das Ausland gearbeitet haben.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 2 Uhr, vertagt.

Schluß nach 6¾ Uhr.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 13. Jan. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentieres wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Jan. bei dem Gehöfte Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Völke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Seine Majestät den Kaiser der Orden Pour le merite verliehen.

Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Flieger-Offizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowosjolki (zwischen der Olschanka u. der Peressina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht

Das Vorrücken an der Adriaküste.

wtb. **Wien**, 13. Januar. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise Geschützkampf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfindung kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze — von einem einzigen Bataillonsabschnitte abgesehen, den wir 200 Schritt zurücknahmen, genau dort verlaufen, wo sie verliefen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner restlos abgeschlagene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenwärtigen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südosten, daß die vergeblichen russischen Anstürme am Dnjestr und am Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegros beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judicarien beschoß italienische Artillerie die Ortschaften Creto und Por. Auf Roncone warfen feindliche Flieger Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich Riva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie beschoß das italienische Barackenlager südlich Pontafel. An der küstenländischen Front hielten die beiderseitigen Geschützkämpfe im Tolmeiner Doberdo-Abschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Adria vorgehenden österreichisch-ungarischen Kolonnen hatten die Montenegriner aus Budua vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Maini Vrh in Besitz genommen. Die im Lovcengebiet operierenden Kräfte standen gestern 6 Kilometer westlich Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Grahovo verliefen günstig. Unsere Truppen sind im Talbecken vorgedrungen. Im Grenzraum südlich von Avtovac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde geworfen. In Nordostmontenegro ist die Lage unverändert.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine bedeutungsvolle Rede des rumänischen Innenministers.

Bukarest, 12. Jan. Das Blatt „Ziua" macht Mitteilung von einer bedeutungsvollen Rede des rumänischen Ministers des Innern, die mit folgenden Worten geschlossen wurde: **Wenn sich die Lage nicht ändert, bleibt für Rumänien nichts anderes übrig, als sich den Mittelmächten anzuschließen.**

Ueber die allgemeine Lage bemerkt das genannte Blatt dazu, daß sie sich sicher nicht mehr zum Schaden der Mittelmächte ändern wird.

Köln, 12. Jan. Der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg." depeschiert von der russischen Offensive in Ostgalizien: Die Russen haben mit den neu herangeführten Nachschubkräften an den ähnlichen Punkten wie früher Durchbruchsversuche unternommen. Trotz gewaltiger Anstrengungen scheiterten alle russischen Vorstöße. Die gleiche Taktik wie früher in den Karpathen kam auch hier zur Anwendung. Die russische Heeresleitung scheint aus dem Schaden nichts gelernt zu haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die Kämpfe noch längere Zeit fortdauern.

Die „Köln. Ztg." meldet weiter aus Bukarest: Die russische Offensive in Ostgalizien kann nur in der Absicht unternommen sein, Rumänien aus seiner Neutralität herauszutreiben. Die russische Offensive wäre somit die Fortsetzung des seinerzeit eingeleiteten bessarabischen Bluffs. Im übrigen lasse man sich die Ruhe in Bukarest durch die russischen „Siege" nicht stören, am wenigsten durch die russische Meldung, daß neue Schlachten mit 800 000 Mann geschlagen werden könnten. Solche Massen brauchten ja keine Unterstützung mehr. Auch die rumänischen Interventionisten bekennen sich immer mehr zu der Auffassung, daß nur auf der Grundlage fertiger kriegerischer Tatsachen die rumänische Politik entscheidende Entschlüsse fassen könne.

Die Wehrpflicht in England

wird heute auch legislativ beschlossene Sache sein. Wie so manches in diesem Weltkriege anders gekommen ist, als man erwartet hatte, so werden heute auch die Iren im Parlament Englands für die Einführung der Wehrpflicht stimmen. Abseits stehen im englischen Unterhaus nur noch die Arbeitervertreter, und auch diese nicht einmal geschlossen. Ganz zu schweigen davon, daß die sozialistischen Arbeiterkreise auch in England zu den wütendsten Kriegsschreiern gehören. Wie das alles kommt? Nun, das Volk fühlt, daß ihm das Wasser an der Gurgel sitzt. Deshalb der ganz verständliche Zusammenschluß. Jetzt wird alles getan, alles bewilligt, was Franzosen und Russen verlangen. Man sieht, wie Staatssekretär Helfferich im Reichstage in großer Stunde sagte, an den Säulen des englischen Weltreiches die Flammenzeichen aus dem Palaste Nebukadnezars. Das Letzte, was man noch hatte, opferte man. Man kam sogar zur Wehrpflicht. — In Deutschland ruft diese Maßnahme kein Erstaunen hervor, weil sie erwartet wurde. Wir sind auch ihr gegenüber vorbereitet.

Die Ausführungen des Irenführers Redmond im Unterhaus lauteten:

Redmond erklärte, daß die Nationalisten die Vorlage (die bekanntlich Irland ausnimmt. D. Schriftl.) nicht mehr bekämpfen würden. Redmond setzte auseinander, er sei bei der Einbringung der Vorlage der Meinung gewesen, daß die Wehrpflicht allein durch absolute Notwendigkeit gerechtfertigt werden könne. Da bei der ersten Lesung diese Notwendigkeit nicht klar zutage getreten sei, habe seine Partei gegen das Gesetz gestimmt. Seitdem hätte sich die Sache jedoch wesentlich geändert. Er sagte, mehr als die Hälfte der Arbeiterparteien haben das Gesetz befürwortet, allen voran die verantwortlichen Parteileiter. Im übrigen werde allgemein anerkannt, daß bei Neuwahlen eine überwältigende Mehrheit für das Gesetz zustande kommen werde. Unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes hätte seine Partei beschlossen, sich nicht länger der Vorlage zu widersetzen. Er hoffe, daß der Entwurf bald zum Gesetz erhoben werde und daß letzten Endes alle Parteien einstimmig das Gesetz annehmen würden. Redmonds Erklärungen wurden mit lautem Beifall begrüßt.

Haag, 12. Januar.

Reuter meldet: Das Unterhaus hat in zweiter Lesung die Dienstzwangsvorlage mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen.

Nach den Erklärungen Redmonds war zu erwarten, daß die Oppositionsminderheit um die irischen Stimmen abnehmen würde. Das Abstimmungsverhältnis war nach der ersten Lesung: 403 Abgeordnete dafür, 105 dagegen. Die Gegner haben sich also um 66 Abgeordnete vermindert, während die Gegenseite nur um 28 Abgeordnete gewachsen ist. Die Mehrheit der bekehrten Gegner hat sich also der Stimme enthalten.

Haag, 13. Januar. Die zur Arbeiterpartei gehörenden Minister Henderson, Brace und Roberts haben ihre Demissionsgesuche zurückgezogen.

Der „Baralong"-Fall ein englischer Brauch?

Die „Köln. Ztg." verweist auf eine von der „Deutschen Tageszeitung" wiedergegebene, sehr auffällige Aeußerung der amerikanischen Zeitschrift „American Review of Reviews". Die Zeitschrift führt aus, daß man auf englischer Seite seit dem „Lusitania"-Fall ständig den Grundsatz durchgeführt habe, deutschen Unterseebootsbesatzungen keinen Pardon zu geben. Man habe sie entweder erschossen, oder aber, besonders wenn deutsche Unterseeboote sich in Netzen usw. gefangen hätten, dieses fünf Tage lang unter Wasser gelassen, damit die deutsche Besatzung eines qualvollen Todes stürbe. So fürchterlich diese Mitteilungen der amerikanischen Zeitschrift sind und so schwer sie die englische Seemannsehre beflecken, so glauben wir doch leider Grund zu der Annahme zu haben, daß eine derartige Mordbubenpraxis tatsächlich von den Engländern geübt wurde. Es ist daher unseres Erachtens Sache der deutschen Regierung, hierüber alle mögliche Aufklärung einzuziehen, und, wenn die amerikanischen Behauptungen sich bestätigen, unsere gemeuchelten Tauchbootmannschaften zu rächen.

Wie die „Köln. Ztg." weiter mitteilt, hat die amerikanische Regierung es abgelehnt, das von Grey zum „Baralong"-Fall vorgeschlagene Schiedsgericht zu übernehmen.

Vom Balkan.

Zum Fliegerangriff auf Saloniki

Berlin, 12. Januar. Nach einer Meldung der „Morgenpost" besagen über London kommende Privatnachrichten aus Saloniki, daß bei dem Fliegerangriff auf das Lager der Verbündeten am 7. Januar mehrere Munitionstransporte explodierten, wodurch zahlreiche Wagen, Pferde und Material vernichtet wurden. Durch eine Bombe geriet ein Zeltlager in Brand, dem alle darin befindlichen Vorräte zum Opfer fielen. Ueber 100 Mann wurden getötet, darunter zwei Offiziere und ein Arzt. Unter den indischen Truppen brach eine Panik aus, da vor Fliegerüberfällen große Furcht bei den Indern herrscht. Die Verluste auf französischer Seite scheinen nicht geringer gewesen zu sein, da bei diesen Truppenabteilungen stundenlang Brände wüteten.

Vom Tage.

Der Glückwunsch des Kaisers zum Dardanellensieg.

wtb. **Konstantinopel,** 13. Jan. In dem Glückwunschtelegramm, das Kaiser Wilhelm anläßlich des Sieges an den Dardanellen an den Sultan gerichtet hat, sagt der Kaiser, er habe mit großer Befriedigung die Nachricht erhalten, daß die feindliche Armee gezwungen wurde, Gallipoli vollständig zu räumen. Er beglückwünschte den Sultan zu dem großen Siege, der den heftigen Angriffen der schamlosen Feinde ein Ende setzte. Der Kaiser kündigt als Zeichen seiner Bewunderung die Uebersendung eines Säbels an den Sultan an, um die Erinnerung an die großen Siege zu verewigen, eines Säbels, der während des zur Verteidigung des Rechts unternommenen Krieges gegen die Häupter des Feindes gezückt werden soll. Der Kaiser drückt schließlich die Ueberzeugung aus, daß der göttliche Beistand den endgültigen Sieg sichern werde.

Kaiser Wilhelm richtete auch an Enver Pascha ein Telegramm, in dem er sagte, daß die osmanische Armee eine Waffentat vollbracht habe, die stets in der Erinnerung des Volkes bleiben werde. Er beglückwünschte Enver Pascha und die osmanische Armee herzlich zu dem Erfolge, der um die osmanische Fahne neue Lorbeeren winde. Er verleihe dem Minister den Orden Pour le mérite.

Enver Pascha brachte in einem Tagesbefehl an die Armee die Glückwünsche Kaiser Wilhelms mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß er dem Kaiser gedankt und versichert habe, daß die osmanische Armee auch weiterhin ihre Pflichten erfüllen werde.

Liebknecht von der Reichstagsfraktion abgeschüttelt.

wtb. **Berlin,** 13. Jan. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in einer Sitzung von gestern abend eine Erklärung angenommen, nach welcher Abg. Liebknecht wegen fortgesetzter gröblichster Verstöße gegen seine Pflichten als Fraktionsmitglied die aus seiner Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verwirkt hat.

Die Brotteuerung in Italien.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Der „Frankf. Ztg." zufolge wies die italienische Regierung die Präfekten an, gegen die Brotteuerung vorzugehen. Die Regierung plant, selbst allgemeine Maßnahmen zu treffen.

Zwei italienische Dampfer in der Adria gesunken.

wtb. **Rom,** 13. Jan. „Agenzia Stefani". Am 6. Januar stießen die Dampfer „Citta di Palermo" und „Brindisi" in der Adria auf Minen und sanken.

Der erfolgreiche Rückzug.

Lugano, 11. Januar. Zur Aufgabe von Gallipoli bringen die italienischen Blätter bescheidene Kommentare. Sie sprechen still von einem Irrtum, den man zeitig erkannt und von dem abzulassen man gut getan habe. Daß der „Corriere della Sera" die Entscheidung über Gallipoli noch vor vierzehn Tagen als die folgenschwerste in der englischen Geschichte bezeichnete, das hat der Leser zu vergessen, und der Zeitungsleser wird abzuziehen, zuvorgekommen sei. Es sei Räumung nicht ganz freiwillig erfolgte, wird nur insofern angedeutet, als es für vernünftig erklärt wird, daß man einem deutsch-türkischen [illegible] zuvorgekommen sei. Es sei gewiß zu bedauern, daß der Vierverband durch diesen Irrtum 200 000 Mann verloren habe, darunter 50 000 Tote; aber dafür habe man jetzt 100 000 Mann mehr auf andern Kriegsschauplätzen zur Verfügung, und auch die Deutschen seien nicht so schnell nach Paris, Petersburg und Moskau gekommen, als sie angekündigt hätten. Freilich wird dabei verschwiegen, daß die deutsche Regierung niemals solche Ziele verkündet und zukünftige Erfolge angekündigt hat, während der Fall Konstantinopels soundsooft als bevorstehend gemeldet wurde. Das geschah, wie man eben aus einem italienischen Handelsblatt erfährt, aus einem geschäftlichen Grunde. Diese so bestimmten Nachrichten, zum Teil aus befugtester Quelle, sollen die amerikanischen Getreidehändler erschrecken. In Angst vor der bevorstehenden Oeffnung der Meerengen und drohenden Ueberflutung mit russischem Getreide wurden sie bewogen, das ihre billiger zu liefern, und so war die Expedition gegen die Dardanellen doch nicht ganz erfolglos. Hat man schon nicht gesiegt, so hat man doch mit falschen Siegesnachrichten nicht ohne Erfolg spekuliert. Im Grunde haben die italienischen Redaktionen seit den russischen „strategischen Rückzügen" wieder die erste große Befriedigung zu verzeichnen, denn den serbischen Rückzug ließen sie nicht als Erfolg gelten und den Sarrails nur teilweise.

Dagegen warnen die Mailänder Blätter u. die „Idea Nationale" in Rom mit großem Nachdruck vor den Ereignissen an der Ostküste der Adria, den Erfolgen am Lowtschen und bei Berane und vor der Gefahr eines österreichischen Einmarsches in Albanien. Der „Corriere della Sera" fragt heute wieder, ob denn der Vierverband ein Programm habe, oder ob die verbündeten Regierungen wieder die Ereignisse an sich herankommen lassen wollen.

Lippisches.

Detmold, 14. Januar 1916.

Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Dezember 1915 bei dem Sturmangriff am Hartmannsweilerkopf der Gefreite Friedrich Räker aus Augustdorf. R. wurde unlängst das Fürstlich Lippische Verdienstkreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Sanitäts-Unteroffizier Hugo Gerberding aus Detmold, zur Zeit im Lazarett im Dreierkrug (Wegener) in Spork, verliehen.

Der Füsilier August Brannolte im 1. Garde-Regiment, 10. Komp., Sohn der Witwe Brannolte in Großenmarpe Nr. 24, wurde mit dem Lippischen Kriegs-Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier der Reserve Friedrich Riemeier im Inf.-Regt. Nr. 97, ein Sohn des Ziegelmeisters Riemeier aus Entrup bei Lemgo, wurde zum Vizefeldwebel befördert, nachdem er schon früher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war.

Der Wehrmann Friedrich Langweige aus Detmold, Angehöriger eines Landwehr-Inf.-Regts. im Westen, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Gefreiten befördert.

Ein freundlicher Leser unseres Blattes, Herr Kaufmann Paul Bremer aus Oerlinghausen, Kraftfahrer bei einer Kolonne in Serbien, sendet uns mit freundlichen Grüßen eine photographische Aufnahme des ersten Orient-Expreß-Zuges Berlin—Konstantinopel, aufgenommen in dem Moment der Durchfahrt durch einen Ort an der Morawa.

—Verbot von Ausverkäufen von Web- und Wirkwaren. Eine Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals vom 8. dieses Monats verbietet für den Bereich des 7. Armeekorps für den Monat Januar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe, sog. Weiße Wochen oder -Tage, Propaganda- und Reklame-Wochen oder -Tage, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren.

— Warnung vor zweifelhaften Liebesgaben. Eine von dem Nahrungsmittelamt der Stadt Mülheim (Ruhr) vorgenommene Prüfung einiger sogen. Nahrungsmittelersatzstoffe und Liebesgabenartikel zeitigte folgendes überraschende Ergebnis:

1. **Teetabletten.** Für 10 Pfg. erhält man 3,7 Gramm Tee und 21 Gramm Zucker. Das Pfund kostet auf diese Weise etwa 12 Mark. Andere Teetabletten bestehen aus 1,25 Gramm Tee, 8—9 Gramm Zucker und 1 Gramm Zitronensäure. Bei diesen Würfeln stellt sich der Preis für das Pfund Tee auf etwa 30 Mark.

2. **Kakaowürfel.** Für 10 Pfg. erhält man einen Würfel von 17—18 Gramm Gewicht. Das Pfund kostet mit 56 Prozentteilen Zucker 2,77 Mark, wofür schon ein Pfund reinen Kakaos erhältlich ist. In einem anderen Fall erhält man eine Düte von 11,5 Gramm Gewicht; das Pfund dieses Gemisches mit 60% Zucker kostet 4,38 Mk.

3. **Ein Marmelade-Gelee- und Saftpulver** besteht aus Farbstoff, Spuren von Fruchtäther und Zucker; 36 Gramm kosten 23 Pfg., mithin das Pfund Zucker 2,90 Mark.

4. **Das Butterstreckungspulver „Gloria"** soll beim Vermengen mit 1 Pfund Butter mehr als 2 Pfund streichfertige Kriegsbutter ergeben. Der Beutel, 62 Gramm enthaltend, kostet 35 Pfg. Der Inhalt besteht aus Kartoffelmehl, Farbstoff, Aroma, Kochsalz und Spuren von Soda. Das Kartoffelmehl ist hierin der einzig wertvolle Bestandteil. Das Pfund kostet somit 2,80 Mark.

5. **Kognak-Verschnitt.** Eine kleine Taschenflasche mit Schraubdeckel faßt 97 Kubikzentimeter. Das Liter dieses nicht besonderen Branntweins kostet 6,50 Mark.

Die neue Einkommensteuer-Erklärung.

Am 15. d. Mts., also am morgigen Tage, läuft die Frist für die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung ab. Man beeile sich, weil sonst erhebliche Nachteile eintreten könnten.

*

In seinen Schlußbemerkungen über die Einkommensteuer-Erklärungen im Kriege kommt Exzellenz Strutz auch auf die veranlagenden und ausführenden Behörden zu sprechen. Er sagt da wörtlich:

> Die Schwierigkeiten, die der Krieg gezeitigt hat, bestehen nicht nur für die deklarationspflichtigen Steuerpflichtigen, sondern auch für die zur Prüfung der Steuererklärungen und zur Veranlagung berufenen Steuerbehörden, und sie sind für diese um so größer, als diese Behörden mit einem in ganz besonders starkem Maße verringerten Beamtenapparat arbeiten müssen. Trotzdem werden die Veranlagungsbehörden sich diesmal die Steuererklärungen besonders genau ansehen müssen. Denn nicht nur werden jene Schwierigkeiten zu außerordentlich vielen unbeabsichtigten Unrichtigkeiten in den Steuererklärungen führen, sondern es wird auch die Versuchung für nicht ganz wenig Steuerpflichtige, sich die vielfach unklaren Verhältnisse und zweifelhaften Fragen in mit dem Gesetze nicht mehr zu vereinbarendem Maße zunutze zu machen, nicht gering sein, namentlich nachdem durch die Begründung und die Verhandlungen über das erwähnte Gesetz zur Vorbereitung der Kriegsgewinnsteuer ihnen die Aussicht eröffnet ist, daß die Höhe ihres jetzt zu veranlagenden Einkommens mitbestimmend für die ihrer künftigen Kriegsgewinnsteuer mit ihren zu erwartenden exorbitanten Sätzen sein wird. Daher werden die Steuerbehörden gegenüber solchen Steuerpflichtigen, die für diese künftige Steuer zumal mit erheblicheren Kriegsgewinnen in Betracht kommen können, die Augen besonders gut aufmachen müssen. Bei der erprobten Gewissenhaftigkeit unserer Beamten ist das aber auch zu erwarten, daß dies trotz aller Schwierigkeiten und Arbeitsüberlastung geschieht, und es werden sich daher diejenigen Steuerpflichtigen, die etwa in Gefahr sind, der Versuchung zu unterliegen und ihre diesmaligen Einkommensteuererklärungen auf die drohende Kriegsgewinnsteuer zuzuschneiden, zu vergegenwärtigen haben, daß das Auge der Steuerverwaltung in besonderem Maße auf sie gerichtet sein wird.

Zur Landtagsersatzwahl im Schötmarschen Wahlkreise

äußert sich auch die Bielefelder „Volkswacht". Sie schreibt:

> An dieser Stelle sei dazu nur bemerkt, daß das Mandat der 2. Klasse dieses Kreises für die Liberalen, die es früher längere Zeit hindurch besessen haben, unsicher geworden ist. Bei der Lage der Dinge im Landtage müssen die Liberalen aber besonderen Wert darauf legen, dies Mandat wieder sicher in die Hand zu bekommen. Für die zu Ende gehende Gesetzgebungszeit des Landtags kommt es, da der Krieg wohl noch einige Zeit dauern wird, nicht so sehr darauf an, wer hier Abgeordneter wird — es ist nur der Umstand zu berücksichtigen, daß der Inhaber, der Besitzer allemal im Vorteil ist, und wenn sich ein „nicht eingeschriebner Parteimann" — was heißt das überhaupt? — nachher immerhin als ein Parteimann — wenn auch nicht eingeschrieben — zeigt, so könnte leicht eine unangenehme Erkenntnis dämmern. Die Tatsache, daß der Kreis lange Jahre hindurch liberal vertreten gewesen ist, dürfte doch wohl im „Burgfrieden" nicht ganz unberücksichtigt bleiben.
>
> Das „Interesse der Liberalen", von dem die „Volkswacht" spricht, in Ehren. Es ist auch gewißlich vorhanden. Aber seine Begrenzung findet es in den nun einmal durch den Krieg gegebenen Verhältnissen. Auch darin, daß die Lage in Schötmar allerdings eigenartig ist. Einen klaren und unanfechtbaren Anspruch kann jedenfalls keine der lippischen Parteien erheben. Deshalb wird es auch das Geratenste sein, eine Persönlichkeit zu finden, die als solche dem vaterländischen Empfinden Rechnung trägt. Wenn die Lippische Post Herrn Medizinalrat Dr. Alter vorgeschlagen hat, so wohl nur aus der Erwägung, daß er durch seine öffentlichen Arbeiten geeignet erscheint, auch ein Landtagsmandat mit Erfolg auszuüben. Parteipolitische Interessen haben in ihm wohl keine Stütze. Die gleichen Erwägungen waren auch wohl bezüglich des Medizinalr. Volkhausen leitend. Diesem würden allerdings auch gewisse, sich eben aus dem von dem Bielefelder Blatte hervorgehobenen „Interesse" ergebende Bedenken entgegenstellen. Doch wir können die Entscheidung wohl getrost den Schötmarschen Wählern überlassen. Uebrigens hat die Frage ja auch noch gar keine Eile.

— Aus der Stadtverordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung wurden zunächst der Vorstand und die Kommissionen in ihrer bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Sodann nahm Stadtrat Pieper das Wort, um sich gegen Sprechsaalartikel der Landeszeitung zu wenden. Er führte aus, daß vor einiger Zeit die Landeszeitung dem Magistrat den Vorwurf gemacht habe, daß er den Kriegern Alkohol ins Feld gesandt. Die Tageszeitung habe dieses am anderen Tage berichtigt. (Herr Stadtrat Pieper scheint die Landeszeitung nicht zu lesen, denn sonst müßte er wissen, daß die Landeszeitung selbst am anderen Tage berichtet hat, daß durch einen Irrtum der Sprechsaal in die Spalten der Landeszeitung kam und sich nicht gegen den Magistrat der Stadt Detmold sondern gegen den der Stadt Salzuflen richtete). Jetzt habe die Landeszeitung den Magistrat wieder angezapft wegen der Weihnachtsliebesgaben für die Soldaten. Der Stadtrat verliest den Artikel und führt dann weiter aus: Wie die Herren sich erinnern werden, sind von der Stadtverordnetenversammlung 1000 Mark für Liebesgaben bewilligt. Von dieser Summe sind 941,08 Mark ausgegeben und dafür gekauft: 120 Pfund Dauerwurst, 230 Paar Strümpfe, 1200 Zigarren, 100 Tabak-Pfeifen, ein Quantum Seife. 301 Pakete sind gepackt worden, außerdem sind 3 Kisten versandt für einzelne Truppenteile, bei denen Lipper stehen. Die Pakte haben enthalten: 100 Pakete je 3 Pakete Tabak und 1 Pfeife, 150 Pakete je 1 Paar Strümpfe, 1 Dauerwurst, 1 Taschentuch, 1 Stück Seife, 50 Pakete an Soldaten, die auch gleichzeitig vom Krieger-Verein ein Paket erhielten, je 1 Wurst, 20 Zigarren. 2 Kisten für je 10 Soldaten und eine Kiste für 7 Soldaten enthielten das gleiche. Der Stadtrat verliest dann eine Reihe aus dem Felde eingegangener Dankschreiben und knüpft daran noch folgende Bemerkungen: Ich nehme an, daß Sie ein Interesse daran haben, Aufklärung zu erhalten über solche Schandartikel. Die Landeszeitung sollte sich an zuständiger Stelle informieren, ehe sie solche Artikel bringt. Die Landeszeitung hat dann noch einen Artikel gebracht betr. Kriegerehrungen (verliest den Artikel). Sie wissen alle, daß vor dem Krieg die Absicht bestand, einen neuen Friedhof einzurichten und durch den Ausbruch des Krieges die Ausführung der Absicht zurückgestellt wurde, um den zum Heeresdienst eingezogenen nach dem Kriege Gelegenheit zur Mitberatung zu geben. Wir mußten uns nach den Verhältnissen richten. Es stehen uns zwei geschlossene Plätze für 10 bezw. 8 Gräber zur Verfügung, von denen bis jetzt 8 Grabstellen belegt sind. Wir hoffen, daß die verbleibenden Stellen genügen werden. Von den in den Lazaretten verstorbenen Kriegern hat ein Teil allerdings in den Reihengräbern bestattet werden müssen. Wenn die Landeszeitung schreibt, die Krieger-Gräber müßten erst gesucht werden, so stimmt das nicht. Die Krieger-Gräber sind alle mit einem Kreuz versehen und mit Blumen geschmückt, mehr können wir augenblicklich nicht tun. Nach dem Kriege beabsichtigen wir den Gefallenen ein würdiges Denkmal zu setzen und die Gräber würdig auszugestalten. Heldenhaine können wir nicht einrichten. In dem Artikel ist von einer ungeeigneten Person die Rede, mit der nur ich gemeint sein kann. Dank verlangt man ja nicht, aber Vorwürfe einzustecken, bin ich nicht gewillt und wenn Sie der gleichen Meinung sind, daß ich eine ungeeignete Person wäre, würde ich mein Amt niederlegen. Stadtv. Klasing: Nein, nein!

Stadtrat Neitzel: Was in der stürmischen Zeit gemacht werden konnte, ist gemacht. Die Gräber sind nicht vergessen. Zum Totenfest haben wir veranlaßt, daß die Gräber geschmückt wurden. Wir sorgen für die Gräber als wenn es unsere eigenen wären. Herr Pieper hat sich alle Mühe gegeben. Die Vorwürfe sind zu Unrecht erhoben. — Die Stadtverordnetenversammlung spricht Herrn Pieper einstimmig ihr Vertrauen aus. — Es wird nunmehr die Tagesordnung weiter beraten. Hierüber berichten wir in der morgigen Nummer.

— Anmeldungen zur Landsturmrolle. Die in den Bezirken der Städte Detmold und Horn wohnenden Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots, welche bis zum 17. Januar 1916 einschl. oder früher das 17. Lebensjahr vollendet und sich zur Landsturmrolle no chnicht angemeldet haben, haben sich am 17. Januar 1916, vormittags von 9—12 Uhr, auf dem Rathause in Detmold, bezw. in Horn zur Landsturmrolle anzumelden. Geburtsurkunden sind bei der Anmeldung vorzulegen.

— Die Bielefelder Keksfabrik Stratmann & Meyer sandte, wie uns aus dem Felde mitgeteilt wird, an jeden Soldaten des Inf.-Regts. Nr. 55 eine Liebesgabe (enthaltend 2 Pfund Keks).

— Klavier- und Liederabend in der Ressource am Sonntag, 16. d. Mts. Ueber Fräulein Mathilde Jessen schreiben die „Neuesten Kieler Nachrichten": Am Mittwoch veranstaltete die junge Pianistin Mathilde Jessen im Logensaale einen gutbesuchten Konzertabend. Die über eine solide und ansprechende Technik verfügende Veranstalterin beherrschte die von ihr vorgetragenen Pieçen nicht nur tonlich und gedächtnismäßig, sondern wußte auch deren Inhalt nach der Seite der vertieften musikalischen Auffassung in sympathischer Weise zur Geltung zu bringen. Gefiel schon die klare und natürliche Art ihrer Wiedergabe der reizenden Mozartschen D-moll-Fantasie, der so eigenartig dahinwogenden As-dur-Etude von Chopin und der lapprizösen G-moll-Rhapsodie von Meister Brahms, so erzielte sie mit den beiden, auch an das virtuose Können nicht ganz leichte Anforderungen stellenden Schlußnummern von L. v. Beethoven (Andante favori, F-dur) und Franz Liszt (Konzertetude in Des-dur) durch verständige Phrasierung und beseelten Vortrag wohlverdienten, anhaltenden Beifall.

— **Der Kunstabend** in der Ressource zum Besten der Kriegsfürsorge nahm wieder einen glänzenden Verlauf. Herr Geh. Intendanzrat Berthold, dem wir für den Abend herzlich Dank wissen, hatte für eine vielseitige Vortragsfolge gesorgt. In erster Linie nennen wir Frau Toni Witt-Poppitz vom Stadttheater Dortmund, die den Detmoldern noch in bester Erinnerung steht, wie die jubelnde Begrüßung bewies. Und welch wundervolle Gaben teilte die reife Künstlerin aus. Die Ballade und Arie aus „Faust" von ihr zu hören, war ein Genuß. Aber daß der Bühnensängerin auch Lieder wie Schuberts „Suleikas und Gesang" sowie Schumann- und Brahmsgesänge so gelingen wie gestern, spricht für ihre große Künstlerschaft. Mit einem schwungvollen Kriegslied ihres Gatten W. Poppitz (der Komponist am Flügel) hatte sie starken Erfolg. Im übrigen fand sie in Frl. Elly Mandit eine [illegible] bürtige Begleiterin, wie wir denn überhaupt [illegible] vorzügliche Kraft in ihr besitzen, die sich auch [illegible] tistisch prächtig entwickelt. Sie spielte Schumann, Mendelssohn und Chopin mit hinreißendem Schwung. Frl. Melly Stollberg kannte ihr Publikum und trifft mit ihren Gaben stets das Richtige. Ihr Prolog sowie die humorvollen Sachen trugen der vortrefflichen Künstlerin rauschenden Beifall ein. Ueberhaupt hatte das Publikum viel Gelegenheit zu Beifallskundgebungen, die sich schließlich in einer wahren Flut von Blumen äußerte. Herrn Schmidts Tenor konnte sich „Am stillen Herd" aus den „Meistersingern" und in dem nur einmal wunderbaren Liede von Richard Strauß „Ich trage meine Minne", das er mit Empfindungstiefe wiedergab, reich entfalten. Einen wirkungsvollen Abschluß bildete die zeitgemäße Komp. „Friede" von Mayerhoff, die den Abend auf das schönste ausklingen ließ. Wir scheiden mit einem auf „Wiedersehen". Dürfen wir es auch Frau Toni Witt, der Nichteinheimischen, zurufen? Hoffentlich ! ! !

— Wetteraussichten für Freitag, 14. Jan.: Unbeständig, Niederschläge in Schauern, vorübergehend Aufklärung, wieder kälter.

Lage.

— Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das allseitig beliebte Ehepaar Dachdeckermeister A. Schnur hierselbst. Wir gratulieren dem Jubelpaar herzlichst und wünschen demselben einen glücklichen gesegneten Lebensabend!

Bad Salzuflen.

— Kameradschaftlicher Verein. Am Sonntagabend fand im Kleinbahnhof Kurpark, dem augenblicklichen Vereinslokale, die General-Versammlung statt. Der Vorsitzende L. Schierenberg eröffnete sie mit einem kurzen Hinweis auf das hinter uns liegende zweite Kriegsjahr und auf das kommende Jahr, das allen unter der schweren Last des Weltkrieges ächzenden Völkern den baldigen Frieden bringen möge. Ein dreifaches, donnerndes Hurra auf Kaiser und Fürst folgte den Ausführungen. — Die Tagesordnung umfaßte 6 Punkte: 1. Geschäftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Vorstandswahl; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Kaisers Geburtstag; 6. Verschiedenes. — Den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr erstattete in gewohnter Weise der Vorsitzende recht ausführlich. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Der Verein zählte am 1. Jan. 1915 157 Mitglieder; eingetreten sind 2 Kameraden, macht zusammen 159 Mitglieder. Davon sind im Laufe des Jahres drei Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen, zwei gestorben und ein Mitglied durch Verziehen ausgetreten, sodaß der Verein am 1. Januar 1916 153 Mitglieder aufwies, von denen 66 zur Fahne einberufen worden sind. Es haben stattgefunden: eine Generalversammlung, zwei ordentliche Monatsversammlungen, drei Sitzungen des Vorstandes und eine Sitzung des Unterstützungsausschusses. — Die Versammlungen waren, den Verhältnissen entsprechend, gut besucht. 5 Mitglieder haben in keiner Versammlung gefehlt. — An Unterstützungen aus der Vereinskasse sind gewährt in drei Fällen im ganzen 30 Mk. Aus der Bundesunterstützungskasse in Berlin erhielten auf Antrag des Vorstandes vier Kameraden

Ein französisches Tagebuch.

Bereits am 7. Dezember haben wir aus dem Tagebuch eines jungen, mehrfach dekorierten, für Frankreich wie für den Soldatenberuf begeisterten französischen Infanterie-Offiziers, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geraten war, einen Auszug veröffentlicht. Wir entnehmen dem Buche, das stellenweise — offenbar aus Vorsicht gegenüber den französischen Kameraden — in englischer Sprache geschrieben ist, noch einige weitere Stellen.

Um die in der fremden Presse aufgetauchten Zweifel an der Echtheit des Tagebuches zu beseitigen, sei bemerkt, daß sich das Original in Berlin an amtlicher Stelle befindet. Es ist den Vertretern der deutschen und der neutralen Presse gezeigt worden.

Donnerstag, 15. Juni: „Ich sehe nicht ein, warum die Vereinigten Staaten versuchen, sich mit uns einzulassen. Ich gebe sogar noch weiter und sage, in ihrem eigenen Interesse wäre ein Bündnis mit Deutschland viel vorteilhafter. Sie könnten dann von dem unverteidigten Canada Besitz ergreifen und würden mit ihrer Flotte Herrscher des Atlantischen Ozeans werden. Sie wären ferner auch finanziell nach dem Kriege im Vorteil.

Dieser Krieg wird uns eine gute Lehre geben, nämlich die, daß wir uns nicht mehr durch Fragen der Sentimentalität leiten lassen sollen. Es ist der Haß gegen Deutschland, der uns diesen Krieg als notwendig erscheinen ließ. Wenn wir einen deutsch-französischen Vertrag unterzeichnet hätten, dann hätten wir vielleicht Nutzen davon gehabt. Ich kann mich jetzt über diesen Punkt nicht weiter verbreiten, aber ich will ihm später noch mehr auf den Grund gehen.

Freitag, 16. Juni: Heute habe ich einen Brief aus Paris erhalten, der interessante Mitteilungen über die sozialistische Bewegung enthält, die in der Hauptstadt täglich anwächst. — Sogar die Radikalen und die Sozialisten erheben ihre Stimme gegen den Krieg und verlangen um jeden Preis Frieden. Können wir ihnen ihren Wunsch erfüllen? . . . . .

Man muß offen sein gegen sich selbst. Wie sehr ich selbst diesen Krieg im allgemeinen beklage, und besonders einen Krieg, wie wir ihn jetzt führen, so sehe ich darin trotzdem nur die Vorbereitung zu mindestens drei anderen Kriegen. Der nächste wird ein amerikanisch-japanischer sein. Er wird aus Länderstreitigkeiten entspringen und infolge der Festsetzung Japans in China entstehen. Der zweite wird nochmals ein europäischer Krieg sein, und es könnte geschehen, daß er uns diesmal als Verbündete unseres heutigen Feindes fände gegen unseren heutigen Verbündeten jenseits des Kanals. Aber die Beziehungen zwischen den kriegführenden Ländern werden viel vom Endergebnis des Krieges 1915 abhängen. — Der dritte Krieg, den man schon längst voraussieht, wird ein Kampf zwischen dem alten Europa und den Slawen sein, die inzwischen erwacht sein werden. Gestärkt, zivilisiert und militärisch organisiert werden sie mit ihren Millionen Menschen und ihrem ungeheuren Reichtum versuchen, bei uns einzufallen. Es wird an uns Söhnen des alten Europas sein, uns zu verteidigen. Dieser Krieg wird furchtbar sein, viel schrecklicher als der jetzige, während der zweite nicht sehr heftig und nicht sehr lang sein wird . . .

Diejenigen, die „Mörder der Menschlichkeit" schreien, sind immer die Unterliegenden. Wenn sie die Ueberlegenen wären, würden sie nichts sagen.

Sonntag, 4. Juli: Es herrscht vollständige Uneinigkeit zwischen unseren Generalen. De Ville weigert sich, uns nach Bagatelle wieder hinaufsteigen zu lassen. Er betrachtet uns als verbraucht, und wir sind es auch. Duchesne vom A. K. nennt uns Simulanten und will, daß wir wieder rhinaufsteigen. In Florent fanden sehr heftige Kundgebungen gegen Duchesne statt, wo die Truppen sich geweigert haben, zu marschieren, oder schwören, ihn bei einem Angriff an die Spitze zu setzen. De Ville hat gedroht, eher seine Generalsterne zurückzugeben, als uns zu dieser Schlächterei zu führen. Unsere Verluste betrugen seit Mai 12 500 Mann. In zwei Tagen (dem 1. und 2. Juli) haben wir mehr als 4000 Mann verloren. Das Regiment allein hat 2300 Mann in 10 Tagen eingebüßt. . . . . .

P. S. Man erfährt, daß in mehreren Städten Nordfrankreichs große Unruhen zwischen Militärbehörden und dem Zivil ausgebrochen sind, so z. B. in Choisy le Roi und gestern in Tarent. Was vorauszusehen ist, das ist, daß das Volk mit der Truppe gegen die Republik vorgehen wird. Es ist eine revolutionäre Bewegung im Anzuge.

Freitag, 13. August. Wir sind nicht imstande, einen Winterfeldzug zu führen, und zwar aus vielen Gründen, die ich später beschreiben werde.

Wir werden jedenfalls gegen den 15. September die Offensive ergreifen. Eine starke und mächtige, verzweifelte Offensive. Die letzte! Unsere Lebensmittel in Paris, das Fleisch sind außer jedem Preis. Holzkohlen kosten 1,40 frs. das Paket. Das Brot ist unerschwinglich! Man teilt uns mit, daß es kein gefrorenes Fleisch mehr gibt. . . . . Man spricht davon, die Kartoffeln mit Beschlag zu belegen! Und dabei machen wir uns über die Boches lustig!

Sonnabend, 21. August: Wir sind blind! Stets ohne Voraussicht und blind! In der Kammer regt sich der Sozialismus. Man verlangt von Millerand Erklärungen über die genaue Lage der Armee und über unsere Aussichten. Er wird versuchen, sich aus der Klemme zu ziehen, in Wirklichkeit sieht die Geschichte schlecht aus. Das Volk ist wach, man hat genug.

Wir sind stets blind, wir Franzosen! Wie wäre es doch viel besser gewesen, unsere äußere Politik zu ändern und ihr eine andere Richtung zu geben, als die auf das englisch-russische Bündnis.

Montag, 30. August: Man spricht von den Deutschen wie von Verbrechern, von Wesen ohne Sittlichkeit, die die Verträge ungestraft vergewaltigen. Wir sind ihnen ganz gleich, und wenn es in unserem Interesse gewesen wäre, den Frieden zu brechen, so hätten wir es ohne Skrupel getan, und zwar mit schönen Entschuldigungen und einleuchtenden Gründen . . . . .

Oh! Und dann ist man müde, in großen Buchstaben immer wieder diese „sicheren Zeichen", „sicheren Vorläufer" eines deutschen Niederbrechens oder eines großen Sieges der Verbündeten oder des Friedens zu lesen. Schon seit 11 Monaten liest man das; alle Tage ein neues Anzeichen, und nichts trifft ein. Sprechen wir lieber weniger und handeln wir dafür mehr. Machen wir nicht soviel Schwätzereien von Bundestreue, von Liebe und Nächstenliebe. Beschäftigen wir uns lieber zuerst mit dem Wohle Frankreichs. Sehen wir lieber in überlegter und praktischer Weise mehr in die Zukunft. Wie Deutschland uns doch so gut in der Kriegführung unterrichtet. Werden wir daraus Lehren ziehen? Haben wir bereits aus den 10 Monaten Lehrzeit Nutzen gezogen? Aber da ist nichts zu machen, das liegt im französischen Charakter. Wir werden uns nie ändern."



Zentralblatt für die deutsche Ziegel-Industrie

zugleich Vereins-Organ des Gewerk-Vereins der Ziegler in Lippe.

№ 18 | Detmold, 14. Januar | 1916

Zur Beachtung!

In den Tageszeitungen werden jetzt von Besitzern und Meistern Ziegler gesucht. Teilweise werden Löhne ausgeboten, die in keinem richtigen Verhältnis zu der Kriegszeit stehen. Viel teurer als in Friedenszeiten kommt den Ziegler heute der doppelte Haushalt. Wenn die Kollegen in früheren Jahren Speck, Wurst und sonstige Lebensmittel aus der Heimat mitnehmen konnten, so ist das in diesem Jahre anders. Jetzt heißt es meistens: Am Arbeitsorte kaufen! Dadurch wird auch die Lebenshaltung des Zieglers enorm verteuert. Was jetzt die Kommune kostet, wissen die Kollegen auf Grund ihrer Erfahrungen aus dem letzten Sommer. Soll die Familie daheim auch anständig leben können, so muß ein entsprechender Verdienst vorhanden sein. Wir erwarten von allen Kollegen, daß sie das Vorstehende bei dem Festmachen beachten. Werden in dieser Zeit die alten Löhne hochgehalten oder etwas verbessert, so kommt das nach dem Kriege allen Zieglern zu gute. Unsere feldgrauen Kollegen an der Front tun so unendlich viel für uns, daß wir auch wohl etwas gutes für sie tun können.

Der Zentralvorstand.

1916!

Nicht Zeit ists jetzt, der Schwäche nachzugeben,
Mut ist uns not und ein gefaßter Geist,
Und in der Stärke müssen wir uns üben.

Schiller.

Als am 1. Januar 1915 der Weltkrieg sieben Monate gedauert hatte, da sind wir mit vielen und großen Hoffnungen in das neue Jahr 1915 eingetreten. Einen Wunsch gab es damals, der in allen deutschen Herzen zu finden war, nämlich den, daß uns das Jahr 1915 den Frieden bringen möge. Zwölf volle Monate sind seitdem vergangen, und unser Wunsch wurde nicht erfüllt. Wenn es auf uns ankäme, dann beständen sich die Kriegsmordwerkzeuge, als da sind Geschütze und Minenwerfer, Handgranaten und Fliegerbomben, Torpedos, Bajonette und Gewehre schon längst irgendwo im Zeughause oder als Erinnerungsgegenstände an den Kriegerdenkmälern aufgestellt. Wenn es nach unsern Wünschen ginge, dann hätten die Völker ihre friedlichen Kulturarbeiten schon längst wieder aufnehmen, und das wieder aufbauen können, was der Krieg mit roher Gewalt zerstört hat. Leider muß es es anders sein. Trotzdem unsere Regierung keine Eroberungspläne hat, trotzdem unser ganzes Volk vom Willen zum Frieden beseelt ist, müssen wir noch immer Krieg führen. Der französische Oberbefehlshaber Joffre schrieb am Neujahrstage 1916 in einem Armeebefehle an seine Soldaten: „Während unsere Feinde vom Frieden sprechen, denken wir nur an den Krieg und den Sieg." Wenn wir daran denken, was uns das Jahr 1915 bringen kann, dann müssen wir die Tatsachen, die wir vor Augen haben, unsern Wünschen gegenüberstellen. So verblendet sind unsere Feinde noch immer, nachdem sie 17 Monate lang Niederlage über Niederlage — militärische und politische — erlitten haben. Wenn irgendwo, dann ist hier das Wort des Weltheilandes angebracht: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Ein Blutjahr war 1915. Die schlimmsten Kriegsjahre der Vergangenheit dürfen wir nicht zum Vergleich heranziehen. Und doch schrieb an der Jahreswende eine sozialistische Zeitung, die früher von Weltfrieden und Völkerverbrüderung geträumt hatte, den in alle schweren Satz: „Nach 17 Monaten Kriegsdauer und Kriegselend weiß man heute noch nicht genau, ob wir schon über den Berg sind." Es ist tatsächlich so! 1916 kann nochmal ein volles Kriegs- und Blutjahr werden. Und wir müßten uns auch damit abfinden, wie wir uns bisher mit der Kriegszeit abgefunden haben. Zum Friedenschließen gehören zwei Parteien, oder aber, was noch günstiger für uns wäre, eine Partei, die den Frieden diktieren kann! Wenn wir das können, dann geht die Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden" in Erfüllung. In der Zeit von 1871 bis 1914 hat Deutschland bewiesen, daß es Frieden halten kann. Unsere Feinde haben das Gegenteil bewiesen, indem sie 1914 den Frieden brachen. Deshalb liegt die größte Garantie für einen dauernden Frieden bei dem deutschen Volke. Deshalb ist es nicht nur für uns erwünscht, sondern für die Menschheit notwendig, daß das Jahr 1916 uns den Endsieg bringt. Jedesmal, wenn in Deutschland das Wort Friede ertönt, dann horchen unsere Feinde auf und jubeln: Jetzt kommt bei den Deutschen der letzte Atemzug. Welch ein Irtum! Deutschlands Feinde werden es zu ihrem eigenen Schaden noch verspüren, daß unsere Verteidigungs- und Angriffskräfte noch nicht verbraucht sind. Wir kennen unsere Kameraden, die dort draußen treue Wacht halten, wir kennen unsere Heerführer, die die Pläne schmieden, wir kennen den Opferwillen und die Entschlossenheit unseres Volkes zum Durchhalten. „Das Reich muß uns doch bleiben!"

Erfüllen wir auch im Jahre 1916 unsere Pflichten gegen das Vaterland, wie wir sie seit dem 1. August 1914 ohne Murren erfüllt haben. Vertrauen wir dem alten Gott, unserm Kaiser und seinen Heerführern in der alten Weise. Stärken wir unser Wollen und unser Können. Und vergessen wir bei aller Friedenssehnsucht nicht die Mahnung des Dichters:

Ein Krieg ist köstlich gut,
Der auf den Frieden dringt.
Ein Fried' ist schändlich arg,
Der neues Kriegen bringt!

*

Außer dem Frieden erwarten wir von dem Jahre 1916 noch Manherlei. Wir wolle auch das an dieser Stelle erwähnen. Unser Wirtschaftsleben ist naturgemäß durch den Krieg ungeheuer beeinflußt worden. Aber wir müssen feststellen, daß Handel, Gewerbe und Industrie sich überraschend schnell den Kriegsverhältnissen angepaßt haben. Dank der Elastizität und der gesunden Grundlagen, und Dank der Unternehmungslust der Arbeitgeber und der Tüchtigkeit der Arbeiter. Der Arbeitsmarkt war im Jahre 1915 im allgemeinen nicht ungünstig, die Beschäftigung im Durchschnitt befriedigend. Die Arbeitslosigkeit war fast ganz verschwunden bis auf einen eisernen Bestand, der selbst in der Zeit der Hochkonjunktur vorhanden ist, und bis auf einzelne Industriezweige, die durch den Krieg fast ganz lahmgelegt wurden. Wir denken hier besonders an das Textilgewerbe. In der Ziegelindustrie war die Beschäftigung auch sehr flau. Eine besondere Arbeitslosigkeit unter den Zieglern wurde jedoch verhindert dadurch, daß viele Ziegler Arbeit in der Rüstungsindustrie annahmen. Weil der Ziegler von Haus aus an schwere Arbeit gewöhnt war, fand er leichter den Uebergang zu einer anderen Beschäftigung, wie mancher andere Arbeiter. Soweit wir feststellen konnten, sind die meisten Ziegler im großen und ganzen mit dem erzielten Arbeitsverdienst in der Rüstungsindustrie ausgekommen. Freilich, von einem Kampagneschluß im Herbst kann keine Rede sein, und von einem Zusammenleben mit der Familie ebensowenig. Wer Weihnachten oder Neujahr 2 oder 3 Tage zu Hause sein konnte, der war schon froh. Nun wird wieder Sonntag und Alltag ununterbrochen in den Fabriken gehämmert, gedreht und geschaufelt, damit unsere Feldgrauen sich verteidigen können und nicht ganz ersticken unter dem „amerikanischen Munitionssegen," der den Franzosen und Engländern ständig zufließt. Erwähnen wollen wir auch noch, daß mancher Ziegeleibesitzer seinen Betrieb ruhen lassen mußte und infolgedessen aus dem Ziegeleibetriebe keinen Verdienst erzielte. Zweifellos wird auch hier und dort ein schwacher Besitzer ganz zu Grunde gehen. Wenn auch kürzlich in einem angesehenen Fachblatte der Ziegeleibesitzer der Gedanke ausgesprochen wurde: „Es schadet nichts, wenn das Morsche vergeht, wenn die nicht leistungsfähigen Werke durch den Krieg zu Grunde gerichtet werden, denn das bedeutet eine Gesundung unserer Verhältnisse," so möchten wir hier diesem Gedankengange doch nicht ohne Einschränkung zustimmen. Der Dichter Heine hat zwar einmal gesagt:

„Wenn du aber gar nichts hast,
Auch so lasse dich begraben —
Denn ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur, die etwas haben!"

Aber gemeint hat er es doch wohl anders. Auch die Kleinen und Schwachen haben ein Recht zum Leben.

Die finanziellen Geschäftsergebnisse sind für die Industrie im allgemeinen nicht ungünstig ausgefallen. Man redet so gern von Millionengewinnen, die den verschiedenen Firmen sozusagen im Schlafe zugefallen sind. Verallgemeinern darf man dies jedoch nicht, sonst würde ein schiefes Bild entstehen. Wenn die Wirkung der Kriegskonjunktur der gesamten Industrie zugute gekommen wäre, dann hätte man wenigstens im Durchschnitt eine Zunahme der Gewinne beobachten müssen. Bei denjenigen Unternehmungen, die in Form von Akt engesellschaften betrieben wurden, ergibt sich insgesamt eine Abnahme der finanziellen Erträgnisse. Die Löhne der deutschen Arbeiter konnten 1915 meist auf der alten Höhe gehalt n oder durch Kriegszulagen oder sonstige Umstände gesteigert werden. Das war notwendig in anbetracht der verteuerten Lebenshaltung. Einschränkungen mancherlei Art mußten sich die Arbeiterfamilien im verflossenen Jahre gefallen lassen. Das Unterstützungswesen für die Familien der Kriegsteilnehmer konnte wesentlich verbessert werden. Das haben wir begrüßt, weil dadurch die Kraft unseres Volkes zum Durchhalten erhöht wurde. Infolge der allgemeinen Wehrpflicht wurden der Industrie fast alle männlichen Arbeiter entzogen. Deshalb haben wir eine gewaltige Zunahme der Frauenarbeit in fast allen Industriezweigen zu verzeichnen. Daß dieser Umstand eine große Gefahr für die deutschen Arbeiter bedeutet, weiß man heute schon in Gewerkschaftskreisen. Wenn die Millionen aus den Schützengräben zurückgeführt werden, dann wird es sich zeigen, ob unsere Befürchtungen berechtigt sind.

Wir wollen hoffen, daß das Jahr 1916 uns den Frieden bringt, und daß wir dann mit Ruhe und Besonnenheit an die Arbeit gehen können, um das wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Wir wollen hoffen, daß dann unsere Arbeitsbrüder, die jetzt im Felde stehen, wieder zurückkehren in ihre Berufe, und daß sie dann Arbeit finden. Wir wollen hoffen, daß dann unsere Arbeitsbrüder, die jetzt im Felde stehen, wieder zurückkehren in ihre Berufe, und daß sie dann Arbeit finden. Wir wollen hoffen, daß dann unsere Arbeitsbrüder, die jetzt im Felde stehen, wieder zurückkehren in ihre Berufe, und daß sie dann Arbeit finden.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Die Hetzung des zur sozialdemokratischen Mehrheit gehörenden Abg. Mikarh Fischer hilflos die Mehrheit der Nationalversammlung Reichstagsmehrheit (Berlin III) mobil. Mit 57 Stimmen nahm die Kriegsanleihe

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Barenholz.

Am **Mittwoch, den 19. Januar cr.,** 10 Uhr morgens, wird in der **Kuhlemeierschen Gastwirtschaft** in **Langenholzhausen** folgendes Holz öffentlich meistbietend verkauft:

1. Kirchberg: Forstort Buchholz: Buchen: 80 rm Kl. u. Kn. Forstorte Amtmannskamp und Langenholzhauserbusch: 77 Buchen-Durchf.-Haufen.

2. Kalldorferholz: Forstort Steffensberg: Buchen: 100 rm Kl. u. Kn., 10 Hauf. Nr. 30/34 1/5 Df. (6901

Aus dem Wirtschaftsjahre 1915

Forstort **Kalldorferholz 35 b, c Kiefern:** Nr 201/214 = 4 rm Nutzsch. Nr. 286 = 2 rm Kl. Kirchberg 48 b Nr 3/5 = 3 Stck. Eichen-Nutzh. zu 2,00 fm. Distr. 49 c Nr. 1 = 1 Stck. Eichen-Nutzh. = 1,69 fm. Distr. 46 b Nr 211 = 1/2 rm Kiefern-Kn.

Druckſachen liefert schnell und billig **Meyersche Hofbuchdruckerei**

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 22. Dezember in den schweren Kämpfen mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, mein lieber, treuer Vater, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Wehrmann, Gefr.

Heinrich Beermann

Landw.-Inf.-Regmt. 56, 8. Kompagnie, Inhaber des Kriegs-Verdienstkreuzes im 40. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. (6888

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Beermann
geb. Oberkönig,
Frieda Beermann
und alle Angehörigen.

Orbke b. Detmold, 14. Jan. 1916.

Auf Wiedersehen!

Bekanntmachung.
Anmeldungen zur Landsturmrolle.
Die in den Bezirken der Städte Detmold und Horn wohnenden Landsturmpflichtigen I. Aufgebots, welche bis zum 17. Januar 1916 einschl. oder früher das 17. Lebensjahr vollendet und sich zur Landsturmrolle noch nicht angemeldet haben, haben sich am (6889
17. Januar 1916, vormittags von 9–12 Uhr auf dem Rathause in Detmold, bezw. in Horn zur Landsturmrolle anzumelden. Geburtsurkunden sind bei der Anmeldung vorzulegen.
Detmold, den 13. Januar 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.
Horn i. L., den 13. Januar 1916.
Der Magistrat. Spelge.

Bekanntmachung.
Die **Übernahmepreise** für die bei der hiesigen Annahmestelle freiwillig abzuliefernden **Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel** werden wie folgt auf dem hiesigen **Rathause, Zimmer 5** (Meldeamt) **gegen Rückgabe der quittierten Anerkenntnisbescheinigung** ausgezahlt:
Bezirk A (südwestl. Stadtviertel): **Mittwoch, 12. Jan., 1–5 Uhr nachmittags,**
Bezirk B (südöstl. Stadtviertel): **Sonnabend, 15. Jan., 1–5 Uhr nachmittags.**
Bezirk C (nordöstliche Stadtviertel): **Dienstag, 18. Jan., 1–5 Uhr nachmittags.**
Bezirk D (nordwestliche Stadtviertel): **Donnerstag, 20. Januar, 1–5 Uhr nachmittags.**
Die Auswärtigen können an jedem der bezeichneten Tage das Geld für die von ihnen an die hiesige Annahmestelle abgelieferten Kupfer- pp. Gegenstände in Empfang nehmen.
Die Quittungen auf den Anerkenntnisbescheinigungen sind schon mitzubringen und nicht erst bei der Zahlung zu schreiben.
Horn, 8. Januar 1916.
Der Magistrat. Spelge.
6815)

Gustav Möllmann & Co.
Telefon 70 **Wotanstr. 4**
empfehlen sich zur prompt. und reellen Lieferung von
◆ Kohlen, Koks und Briketts. ◆
Solide Preise bei bester Qualität. (619

Trauerbriefe und Karten

liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.



6269

Künstliche
Zähne
Plombieren, Zahnziehen 2c. (5797
H. Bertelmann
Dentist
Lage, Lange Straße 95, Fernsprecher 108;
Horn, Heerstraße.

(6907) **Maschinist**
in Ziegeleien tätig gewesen, für eine Fabrik feuerfester Produkte zur Beaufsichtigung der Transmissionen und der Riementriebe gesucht.
Hellawerk Act.-Ges.
Berg. Gladbach b. Köln.

Holzverkauf.

Am **Montag, 17. d. M., vormittags 10 Uhr,** sollen in der **Böger'schen Wirtschaft zu Schönemark** aus den Forsten des Gutes Berentrup
ca. 162 rm Buchen-Kl. u. Kn.
sowie 250 rm Astreisig
öffentlich meistbietend verkauft werden. 6890
Die Gutsverwaltung.

Leipziger Krippen-Verein E. V.
Leipzig, Elsterstraße 40. (6891
Kurse zur Ausbildung in der Säuglingspflege.
Dauer 1 Jahr. Beginn 1. April.

Die amtl. vorgeschriebenen
Trichinenscheine
für die Lipp. Trichinenschauer können in Blocks gebeftet durch uns bezogen werden.
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstr. 2.

Ferkel
zu verkaufen (6909
Hornschestrasse 31.

Pferd
Fuchswallach, ca. 1,75 groß, ist zu verkaufen. (6900
Gust. Möllmann & Co.
Fernspr. 70 **Wotanstr. 4.**

Gebrauchte, guterhaltene
Kisten
mittlerer Größe, kauft
Ernst Moser
Konservenfabrik, **Hiddesen.**

Kohlen

Ruk. Salon. Antbracit. Eierbriketts. Union-Briketts immer vorrätig bei (6697
Fritz Holzkamp
Dörentrup.

Schweine
kauft zu höchsten Preisen
Fritz Sohling
Detmold. (6905

Wohnungen
im Preise von 550 und 200 Mk. auf gleich oder 1. April zu vermieten. 6447
Sachsenstraße 14.

Freundliche (6140
Wohnung
4 Zimmer, Balkon und Zubehör, zu vermieten.
Grabenstr. 10.

Eine kleine (6903
Wohnung
Bruchmauerstraße 37 zu vermieten
Näheres:
Krummestr. 26.

Hornsche Str. 5
ein Laden
mit Lagerraum
oder Werkstätte billig zu **vermieten.** (6902
Auskunft
Elisabethstr. 28.

Stätte.

Wegen Todesfall Stätte, ca. **20 Scheffelt Ackerland,** evtl. leb. u. tot. Inventar, zum 1. April zu verpachten.
Niemann (6873
Schwelentrup.

F. W. Schaefer
Detmold (6907
Kohlen, Koks, Briketts.
Spedition.

Abgeschl., beaueme
Etage
4 große Zimmer, Küche und Zubehör, Balkon, kl. Garten, Gas u. elektrisches Licht, z. 1. April w. Fortzugs anderweitig zu vermieten. (6899
Näheres
Fr. Priester
Bruchstr. 16.

Zum 1. April wird ein älteres, in Küche und Hausarbeit erfahrenes (6908
Mädchen
kinderlieb, gesucht.
Haus-Hinrichsstr. 311.

Suche für meine Tochter
Stellung
zur Erlernung des Haushalts in gutem Hause, wo Dienstmädchen vorhanden. Familienanschluß Bedingung.
Schriftl. Offerten mit Zeugnisabschrift unter Nr. 6878 an die Geschäftsst. der Landes-Zeitung erbeten.

Für sogleich oder später wird eine in der Landwirtschaft erfahrene, durchaus selbständige, ältere
Haushälterin
auf einen mittleren Hof in Lippe **gesucht.** Kriegswitwe nicht ausgeschlossen.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr 6874.

Suche zum 1. April ein
Mädchen
für Küche und Landwirtschaft gegen hohen Lohn. (6904
Frau Ludwig Bentlage
Gütersloh i. W. S. 31.
Kiebitzhof.

Suchen für die Kampagne 1916
60 Leute
für **Oefen, Pressen** und **Tonladen,** sowie eine (6896
Kochfrau
bei 14 tägiger Lohnzahlung.
Wilhelmshavener Ziegelei
Mehrtens & Co.

Braves, fleißiges (6884
Dienstmädchen
sucht zum 1. April
Frau Minna Kaul
Detmold, Lagesche Straße 1.

Während Mädchen, eval., sucht in Lippe zu März oder April Stellung als (6886
Stütze,
wo selbiges sich event. ausbilden kann, bei Familienanschluß. Dasselbe ist in der Kinderpflege erfahren.
Friederike Weber
Dortmund-Lindenhorst
Lindenhorsterstr. 210.

Suche für Anfang April die erforderlichen (6898
Leute
für
Ofenbetrieb
2 Einsetzer
2 Brenner
1 Zuschieber
3 Ausfarrer.
Schriftl. Meldungen nach
Heinrich Bonifacius
Mülheim-(Ruhr)-Speldorf.

Tüchtiges (6876
Mädchen
für Haus- und Stallarbeit sofort gesucht.
Offerten an
Wilhelm Spohr
Immigrath (Rheinland).

Offene Vertretungen
veröffentlicht allwöchentlich die Zeitschrift (6894
„Deutsche Vertreter"
Leipzig, Inselstraße 4.
Neueste Nummer 1 Mk.

30 Maurer und Arbeiter
20 Zimmerleute und Schreiner
gesucht.
Nähere Auskunft erteilt vom **Sonntag, 16. Januar** an Herr Ziegelmeister
Heinrich Korte
Tonladen, bei Oerlinghausen. (6897
Alois Kirschner Ww.
Ziegeleibesitzer
Dülmen in Westfalen.

Erfahrener
Maurerpolier
mit
25–30 Maurern und Handlangern
sofort gesucht. (6893
Karl Korte
Baugeschäft
Lütgendortmund
(Westf.)

Suche für beide direkt nebeneinander liegenden Dampfziegeleien, 2. Stck III und Gebrüder Beck, auf gleich nach Ostern die erforderlichen (6812
Leute
für Ofen, Trockenpresse u. Schieberberg, bei hohem Lohn. (6843
Wilhelm Sander
Ziegelmeister
Lindenmanshelde
Post Schötmar.

Suche nach Werden a. d. Ruhr (6854
1 militärfreien
Vorarbeiter
1 Heizer
2 Mann
zum Abschneiden und Abnehmen, sowie sämtliche **weiter erforderlichen**
Leute.
Ad. Funke
Werden a. d. Ruhr.

Suche auf Anfang März für die Trockenpreßziegelei **Chr. Sohn, Bendorf a. d. Sieg** die erforderlichen
Leute.
2 Brenner, Heizer, Ofen-, Pressen- u. Schieberberg-arbeiter, bei hohem Lohn. Alle 14 Tage volle Auszahlung.
Aug. Hoppe
Ziegelmeister
Heidenoldendorf Nr. 169.

Wir suchen für die Kampagne 1916, Anfang 1. April,
sämtliche
Leute
zur Presse.
Zu melden nam 15. bis 22. Januar bei **Wilh. Quest,** Alter Keller, in **Lage.** (6895
Wilh Reinecke,
Ziegelmeister.

Suche zum 1. April eine
Lehrling
in mein Kolonial- und Vorzellanwarengeschäft.
Kost und Wohnung im Hause. (6885
J. Kaul
Lagesche Straße 1.

Suche für eine Dampfziegelei nach Siegen
sämtliche
Leute
für **Ofen, Trockenpresse u. Schieferberg,** bei hohem Lohn. (6843
Wilhelm Sander
Ziegelmeister
Lindenmanshelde
Post Schötmar.

Suche nach Werden a. d. Ruhr (6854
1 militärfreien
Vorarbeiter
1 Heizer
2 Mann
zum Abschneiden und Abnehmen, sowie sämtliche **weiter erforderlichen**
Leute.
Ad. Funke
Werden a. d. Ruhr.

Suche auf Anfang März für die Trockenpreßziegelei **Chr. Sohn, Bendorf a. d. Sieg** die erforderlichen
Leute.
2 Brenner, Heizer, Ofen-, Pressen- u. Schieberberg-arbeiter, bei hohem Lohn. Alle 14 Tage volle Auszahlung.
Aug. Hoppe
Ziegelmeister
Heidenoldendorf Nr. 169.

Wir suchen für die Kampagne 1916, Anfang 1. April,
sämtliche
Leute
zur Presse.
Zu melden nam 15. bis 22. Januar bei **Wilh. Quest,** Alter Keller, in **Lage.** (6895
Wilh Reinecke,
Ziegelmeister.

Arbeitskämpfe im 1. Kriegsjahre.

Das deutsche Volk verdankt seine großen Siege in dem Weltkriege seinen genialen Führern, seiner mustergültigen Disziplin und Schulung und seiner Einigkeit. Als der Krieg ausbrach, da wurde für das politische und wirtschaftliche Leben der Burgfrieden proklamiert. Alle politischen Kämpfe wurden vermieden, alle wirtschaftlichen Kämpfe wurden glatt abgebrochen. Das war eine Meisterleistung, und auch eine Selbstverständlichkeit. Jeder treudeutsche Mitglieder nicht verpflichtet sind, Operationen an sich vornehmen zu lassen, die, wenn sie zum eigentlichen Heilverfahren gehören oder zur Aufbesserung der Arbeitsfähigkeit dienen, in den Verband oder die Unverletztheit des Körpers eingreifen. Die Krankenkasse kann deshalb Operationen, die nicht unmittelbar dem Heilzweck dienen, nicht ohne ihre Zustimmung vornehmen. Das Oberversicherungsamt hält die Ausführungen der Kasse auch für völlig verfehlt, daß der Kassenarzt in allen Fällen den Weisungen des Kassenvorstandes, der die Mehrkosten in das Krankenbuch einträgt, folgen müsse. Es erscheint vielmehr selbstverständlich